

Horst Claus

Neue Filmliteratur

2001

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Claus, Horst: Neue Filmliteratur. In: *Filmblatt*, Jg. 6 (2001), Nr. 3, S. 88–89.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0/ deed.de Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution - Share Alike 4.0/deed.de License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

■ Hans Joachim Meurer: *Cinema and National Identity in a Divided Germany 1979-1989. The Split Screen*. Lewiston, Queenston, Lampeter: Edwin Mellen 2000, 319 Seiten, Ill. ISBN 0-7734-7640-7, \$ 99,95, £ 59,95

In Studien zur deutschen Filmgeschichte seit dem Zweiten Weltkrieg besteht die deutsche Teilung nach wie vor fort. Diese Arbeit schlägt nun einen neuen Weg ein, indem sie sich um eine vergleichende Darstellung der ost- und westdeutschen Filmproduktion bemüht und an Beispielen aus der letzten Dekade vor der Wiedervereinigung die Beziehungen zwischen Film und nationaler Identität in beiden deutschen Staaten in ihrem jeweiligen sozio-politischen und wirtschaftlichen Kontext untersucht.

Ausgangspunkt ist die Feststellung, die Filmgeschichtsschreibung der Nachkriegszeit impliziere, allein die Bundesrepublik habe das Filmerbe der Vorkriegszeit angetreten und der deutsche Nachkriegsfilm sei in zwei voneinander unabhängige Filmkulturen gespalten.

Als Alternative zum bestehenden akademischen Diskurs, der – unter Einfluss des Gedankenguts des Kalten Krieges – den Blick auf existierende Wechselbeziehungen verhindert habe, bietet der Autor eine Untersuchung der Abgrenzungs- und Annäherungsprozesse, durch die kulturelle Grenzlinien zwischen beiden Staaten abgesteckt und in Reaktion auf das jeweils vorherrschende politische Klima neu definiert wurden, um so filmgeschichtliche Entwicklungen in Ost- und Westdeutschland unter ein und demselben Blickwinkel zu betrachten. Dabei gelangt er zu folgenden Schlussfolgerungen: (1) „In Bezug auf Artikulation und Projektion einer eigenständigen [ost- bzw. westdeutschen] nationalen Identität existierten zwischen beiden deutschen Filmkulturen stärkere Wechselwirkungen oder Konfrontationen als bislang angenommen wurde.“ (2) „Die Filmpolitik beider Staaten weist wiederkehrende Zyklen des Liberalismus und der Orthodoxie auf, die sich auf Veränderungen der internen Stabilität und auf externe Konfrontationen zurückführen lassen.“ (3) „Offiziell gut geheißene und geförderte Filme führten zu künstlich geschaffenen, anspruchsvollen Kulturprodukten, die vom breiten Publikum in Deutschland kaum akzeptiert wurden.“ Daraus folgert Meurer, hinter den Eingriffen in das kultur- und wirtschaftspolitische Umfeld von Filmherstellung, -vertrieb und -vorführung hätte auf beiden Seiten der Wunsch gestanden, eine nationale Filmkultur zu schaffen, deren Produkte im Bereich des Symbolischen die eigene Position abgrenzen, Wünschenswertes fördern und unerwünschte Einflüsse der Gegenseite ausschalten sollten.

Kenner der Materie dürften diese Ergebnisse nicht überraschen. Und so liegt der Wert dieser Arbeit zunächst in der klaren, übersichtlichen Darstellung von Entwicklungen einer – wohl wegen ihrer wenigen Höhepunkte – in der deutschen Filmgeschichtsschreibung vorläufig noch ungeliebten und vernachlässigten Dekade. Dabei lassen Vorgehensweise und Aufbau den Ursprung der Studie als Dissertation erkennen: Teil 1 („Begriffe und Methoden“) bietet einen Überblick über Diskurse zum deutschen Film und beschäftigt sich mit dem Begriff der nationalen Identität; Teil 2 („Ost- und Westdeutscher Film 1979-89“) bringt eine vergleichende Darstellung des politischen Drucks auf die Produktion, der zentralen Rolle des Vertriebs sowie der Organisation des Filmtheatersektors; Teil 3 („Diskurse zur nationalen Identität“) untersucht auf einfühlsame und überzeugende Weise Manifestationen von Identität im west- und ostdeutschen

Film der achtziger Jahre mit Hilfe detaillierter Analysen von *Peppermint Frieden*, *Stammheim*, *Das Fahrrad* und *Die Besteigung des Chimborazo*. Ein 70 Seiten langer Anhang liefert neben einem kurzen Glossar für den angloamerikanischen Leserkreis eine Liste der preisgekrönten Filme der Dekade, relevante Statistiken sowie eine umfangreiche Bibliografie.

Ebenfalls positiv anzumerken ist, dass in diesem Fall die Beschäftigung mit dem schwammigen Begriff der „nationalen Identität“ gerechtfertigt ist und es sich hier nicht um eine Studie handelt, die hauptsächlich auf einer häufig zu nichts führenden akademischen Modewelle mitschwimmt. So übersieht man auch gern kleine faktische Fehler. Der mehr als einmal erwähnte Film *Insel der Schwäne* wurde z.B. nicht von Horst Seemann, sondern von Hermann Zschoche inszeniert, und es ist eigentlich nicht ganz klar, warum ein vom ZDF über eine Westberliner Firma mitfinanzierter DEFA-Streifen wie *Der Bruch* nicht als deutsch-deutsche Koproduktion eingestuft wird, obgleich dieser 1989 herausgekommene Film nicht nur in den Kinos beider deutscher Staaten lief, sondern ein Paradebeispiel für die vom Autor hervorgehobene Reaktion des Produktionssektors auf die Konvergenz des Publikumsgeschmacks beiderseits der deutsch-deutschen Grenze ist.

Die tatsächliche Bedeutung des Buches liegt jedoch in seiner vergleichenden Behandlung ost- und westdeutscher Filme und ihres jeweiligen Umfelds. Hier müsste weitergearbeitet werden. Den Anfang könnte Meurer selbst machen mit einer preisgünstigeren, erweiterten deutschen Fassung, in der sämtliche Dissertationselemente durch weitere stimulierende Einzelanalysen ersetzt werden.

vorgestellt von... Rolf Aurich

■ Gabriele Michel: **Armin Mueller-Stahl. Die Biografie**. München: Econ Ullstein List 2000, 350 Seiten, Ill.
ISBN 3-471-79426-3, DM 39,80

Eine solide Biografie? Äußerlich schon: buchbinderisch nämlich.

Auch gibt die Qualität der Abbildungen auf den gesonderten Fotoseiten keinen Anlass zur Mäkelei (die der Bildunterschriften hingegen schon eher).

Aber dann ist da ja noch der Text in diesem Buch, das sich überaus freundlich dem Schauspieler, Maler, Musiker, Regisseur und Autor Armin Mueller-Stahl (DDR – BRD – USA) zuwendet. Kein Wunder: Die Biografin Gabriele Michel, dem Klappentext nach freie Journalistin, empfand es früh schon als ein Wunder, dass Mueller-Stahl sich auf ihren ersten Brief hin überhaupt gemeldet hat. Was sie sogleich mit einem Max Frisch-Zitat erläutert (S. 17). Noch Jahre später trunken vor Glück, erzählt sie uns, wie sie sich einst fühlte: „Das Leben eines verehrten Künstlers zu beschreiben – etwas Schöneres konnte ich mir beruflich kaum vorstellen.“ (ebd.) Glückwunsch! Einen „Hauptgewinn“ hatte sie damit – gezogen? Doch erwies sich der „streckenweise eher als Hinderislauf.“ (ebd.) All das war indes vergessen, als man sich zu ausführlichen Gesprächen traf – ganz im Gegenteil zu Stanley Kubrick, der, wir hörten es schon mehr als einmal, sich ja überhaupt nie mit irgendwem zu Interviews treffen wollte.

Ihre Gespräche mit Mueller-Stahl ließen Michel an den „Interviewmarathon von Francois Truffaut und Alfred Hitchcock denken, aus dem (...) eines der schönsten und